

Die EU-Spitze ist weiblich, im Kanzleramt sitzt eine Frau – und dennoch hapert es noch mit der Gleichstellung bei uns. Um Frauen und Frauenbelange zu fördern, gibt es in Niedersachsen den Landesfrauenrat. Vorständin Mechthild Schramme-Haack sagt im NP-Interview, was noch getan werden muss.

„Wirtschaftselite ziemlich frauenfrei“

VON PETRA RÜCKERL

HANNOVER. Der Landesfrauenrat (LFRN) hatte im Juni seinen 50. Geburtstag – und konnte ihn coronabedingt nicht feiern. Zu sagen haben die Vertreterinnen dennoch viel. Wie Mechthild Schramme-Haack, die seit neun Jahren im Vorstand des Landesfrauenrates sitzt.

Der Landesfrauenrat ist in diesem Sommer 50 Jahre alt geworden. Wozu brauchen wir eine solche Institution?

Der LFRN feiert zwar in diesem Jahr sein 50-jähriges Jubiläum, aber ist keineswegs von vorgestern, sondern hochaktuell und auch sehr wichtig. Es geht den mehr als 60 Mitgliedsverbänden, die immerhin 2,2 Millionen Frauen vertreten, um Politik für Frauen in Niedersachsen. Wir sind die Lobby für Frauenrechte im „parlamentarischen Raum“. Zu uns gehören die Frauengruppen der Kirchen, der Gewerkschaften, des Sports, die Parteien außer der AfD, die Berufsorganisationen und die Landfrauenverbände in Niedersachsen. Aber auch die relativ jungen Fachverbände der Frauenhäuser.

Das sind ja sehr unterschiedli-

che Organisationen. Gibt es da keinen Streit?

Es war früher strittiger als heute – man denke nur an den Streit um den Paragraphen 218. Die Kämpfe sind überwunden. Es gelingt heute besser, sich auf Forderungen zu verständigen. Denn wir wissen: Zusammen sind wir stärker und werden von den Fraktionen im Landtag und vom Ministerpräsidenten und in den Ministerien gehört. Es gibt erfreulich viel fortschrittlichen Konsens, also Forderungen etwa zu Quotierungen.

Apropos, die CDU will sich jetzt auch eine Frauenquote geben ...

Das ist großartig, wollen wir das Beste hoffen, dass der Beschluss auch den Parteilag übersteht.

Sind Frauen bei uns schon gleichgestellt oder immer noch nur gleichberechtigt?

Die Unterscheidung zwischen gleichgestellt und gleichberechtigt würde ich nicht wählen. Vor dem Gesetz sind wir gleichberechtigt, aber das schlägt sich leider immer noch nicht nieder in der gesellschaftlichen Realität.

Kanzlerin Angela Merkel und

Ursula von der Leyen, Präsidentin der Europäischen Kommission, dürften die mächtigsten Frauen Europas sein. Wie unterscheidet sich weibliche von männlicher Macht?

Uns geht es nicht um eine Unterscheidung in männliche oder weibliche Macht. Es gibt eine große Bandbreite und sehr positive Entwicklungen bei Frauen und auch Männern. Uns ist es wichtig, dass die Erfahrung männlicher und weiblicher Sichtweisen und Lebenserfahrungen Grundlagen für politische Entscheidungen sind. Wir haben viele erfolgreiche Vorbilder für junge Frauen an der Spitze auch der Länder, der EU-Politik. Für junge Frauen werden Möglichkeiten sichtbar, die für deren Mütter und Großmütter noch undenkbar waren. Das Wesentliche ist das Vorbild und der zunehmend geschlechtergerechte Blick.

In der Corona-Pandemie sahen von narzisstischen Männern regierte Staaten wie USA, Brasilien, Großbritannien oder Russland schlechter aus als Erfolgsländer wie Neuseeland, Dänemark, Deutschland oder Finnland, die von Frauen regiert werden. Unterscheidet sich männliche

und weibliche Machtausübung nicht doch?

Es ist gut, dass Frauen in dieser Zeit offenbar weniger narzisstisch reagieren. Aber das kann man nicht zur Regel erklären.

Deutschland hat die EU-Ratspräsidentschaft inne. Was haben wir Frauen von der weiblichen Doppelspitze?

Erst einmal eine ganz wichtige Erkenntnis: Frauen können alles! Das können nun gerade Mädchen sehen und sich aus dem Korsett der zehn üblichen weiblichen Berufsfelder lösen. Sie können alles werden, das erweitert den Blick für ihre Lebensplanung. Wir vom Landesfrauenrat hoffen und erwarten aber auch einen echten Schub in Richtung Gleichberechtigung – im Gegensatz zu den Jahren zuvor unter Jean-Claude Juncker. In der EU-Kommission wurde am 5. März eine Gleichstellungsstrategie veröffentlicht, die die EU verpflichtet, in vielen wichtigen Fragen wie Lohngleichheit oder Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen voranzugehen. Die Mitgliedsländer werden dazu aufgefordert, diese Strategie umzusetzen. Zusätzlich plant die deutsche EU-Ratspräsidentschaft mehrere gleichstellungspolitische Konferenzen mit anderen Ländern. Diese betreffen unter anderem Fragen der Lohngleichheit und der Umsetzung der Istanbulkonferenz. In der verpflichten sich die EU-Länder, genügend Prävention, Schutzmaßnahmen und Unterstützung für von Gewalt betroffenen Frauen zu schaffen.

Was haben Frauen bei uns in Hannover von der EU?

Frauen profitieren überall in der EU von den frauenpolitischen Vorhaben. Sei es die Gleichstellung auf dem Arbeitsmarkt, gleiche Chancen für Führungspositionen, aber auch Schutz vor Gewalt. Es gibt EU-Gelder für Frauenprojekte auch in Niedersachsen, in Hannover etwa werden seit Jahrzehnten die Beratungen von Existenzgründerinnen und auch berufliche

Qualifizierungskurse finanziert. Das Wichtigste: Die EU-Mittelvergabe fördert immer den sogenannten Genderblick: Sind Frauen in bestimmten Fragen benachteiligt, muss Ausgleich geschaffen werden. Bei der Bewilligung von EU-Geldern wird immer auch die Lage der Frau mitgedacht, das ist auch vorbildlich.

Wie emanzipiert ist eigentlich Hannover?

Das kommt auf den Blickwinkel an. Landeshauptstadt und Region entscheiden seit vielen Jahren oft viel Gutes für Frauen. Die gleichstellungspolitische Bilanz im bundesweiten Vergleich ist vorbildlich und auch schon ausgezeichnet worden (Gender Award für die Region). Es gibt viele Duzerinnen. Und inzwischen einige Frauen in interessanten Führungspositionen wie bei Enercity oder HannoverImpuls – also bei kommunalen Unternehmen. Ziemlich frauenfrei ist allerdings Hannovers Wirtschaftselite, und das gilt auch für die Gewerkschaften. Wesentliche Entscheidungen werden im Hintergrund von Männern getroffen werden. Da kommen Frauen eigentlich nicht vor. Im Kulturbetrieb – Oper, Schauspiel Museen und Kunstvereine – sind wir in Hannover dafür großartig vertreten. Viele hochkompetente und wunderbare Frauen arbeiten sehr gut zusammen! Und unsere Bewerbung als Kulturhauptstadt wird ganz wesentlich von

Frauen nach vorn gebracht. Das darf sich gern auch in andere gesellschaftliche Bereiche verbreiten.



WÄCHTERIN Mechthild Schramme-Haack vom Landesfrauenrat Niedersachsen.
Foto: Wozniak

DIE WÄCHTERINNEN DER POLITIK

Der Landesfrauenrat (LFRN) dürfte der wichtigste Lobbyist für Frauen in Niedersachsen sein, er ist politisches Sprachrohr gegenüber der Landesregierung, arbeitet aber überparteilich. Immer, wenn in Niedersachsen Politik gemacht wird, die auch Frauen betrifft, wird der Landesfrauenrat gehört und gibt seine Stellungnahmen dazu ab. Zweimal im Jahr tagt die Delegiertenversammlung und wendet sich mit Resolutionen über Missstände an die Zuständigen im Land. An den wichtigen frauenpolitischen Meilensteinen wie dem Frau-

enministerium, dem Gleichberechtigungsgesetz oder auch den Gleichstellungsbüros in den Kommunen in Niedersachsen war der Landesfrauenrat immer beteiligt. Der LFRN wacht bei den Vorlägen der Ministerien darüber, ob politische Programme auch geschlechtergerecht umgesetzt werden. Dabei ist es egal, ob es um Fachkräfteinitiativen geht, um ein Bündnis für bezahlbaren Wohnraum mit Blick auf alleinerziehende Frauen oder um Schutzräume für geprügelte Frauen: „Wir sind jene, die in der Landespolitik immer den Blick auf

die Lage der Frauen formulieren, der geht ja mal leicht verloren“, sagt Mechthild Schramme-Haack. „Wir sind die Wächterinnen und Kontrolleure für gleichstellungspolitische Maßnahmen.“ Vertreterinnen des Landesfrauenrat sind in wichtigen Gremien. Auch wenn es um die Verteilung von EU-Mitteln geht. Hier ist der „geschlechtergerechte Blick“ natürlich besonders wichtig. Im Juni wurde der Landesfrauenrat 50 Jahre alt, die Geburtstagsfeier musste mit Blick auf die Corona-Krise um ein Jahr verschoben werden.